

Schweizerischer Werkbund SWB

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Glasfenster hoch zu stellen, so dass man im Sommer eine glasgedeckte Terrasse gewinnt. Ein weiterer interessanter Typ stammt von Stadtbaurat *Wagner*: ein Holzhaus aus 10×10 cm starken Holzteilen, die mit einer eisernen Zugstange zu einer Wandplatte zusammengefasst werden. Der Grundriss ist zentral angeordnet und erinnert ein wenig an die sala terrena eines barocken Gartenpalais. Um einen rechteckigen Zentralraum, der durch kleine, glaswandgetrennte Räume mit dem Garten kommuniziert, ordnen sich Schlaf- und Wohnräume, Küche, Bad, Toilette und Vorraum. Das Haus ist zum grössten Teil von schmalen Glasschutzräumen umgeben, die dem Wärmeschutz und der Pflanzenzucht dienen. Nicht sehr einleuchtend sind uns dagegen die Vorteile, die der Typ von *Poelzig* bietet. Die Konstruktion besteht aus nebeneinander gereihten Bohlenbindern, die vom Sockel ab zwei Geschosse einschliessen. Die Stirnseite ist also von einem Spitzbogen begrenzt. Im innern werden die gebogenen Wände teilweise durch angebaute Schränke ausgeglichen. Wie man aber einen Schrank benützen soll, der im Längsschnitt ein rechteckiges Dreieck mit einer gebogenen Hypothense aufweist, ist nicht vorstellbar. Auch sonst ist wenig Gutes da. Sehr mangelhafte Nebenräume, ein völlig verwinkeltes, winziges Bad. Dazu der Aufwand von zwei Stockwerken für zwei Räume, Küche, Toilette und Bad. Im übrigen sind flachgedeckte Flachbauten mit kubisch aneinandergereihten Räumen am häufigsten zu sehen. Fast kein Baumaterial, das nicht versucht wurde: Holz, Kupfer, Fachwerkbau aus Holz und Metallgerippen

mit den verschiedensten Füllungen und Verkleidungen. Anbauten nach oben und nach den Seiten sind immer nur als Ergänzung des Hauskernes gedacht, d. h., es werden nur Wohn- oder Schlafräume angebaut, während der Hauskern schon alle Wirtschaftsräume in sich schliesst, wodurch neue Installierungen vermieden werden. Mit einer Ausnahme eines Ziegelhauses und einiger Typen, die einen Steinunterbau und Holzaufbau haben, werden alle Typen serienmässig in der Fabrik fertiggestellt, an Ort und Stelle in kürzester Zeit aufgebaut und im Bedarfsfalle ebenso schnell an einen andern Ort übertragen, was für gepachtete Baugründe wichtig ist.

Sehr uniform wirkt gegen die Mannigfaltigkeit der Hausentwürfe das Mobiliar. Man fragt sich, warum so wenig Schränke eingebaut werden, wo doch der Platz so knapp ist. Das Werfthaus von *Bartning* sieht eingebaute Schränke vor, und das auch sonst gute Anbauhaus von *Gascard* und *Canthal* schliesst einige Räume gegen den Flur durch Schrankwände ab. Gerade mit Schränken wird sehr gespart, wo doch in den meisten Fällen zumindest ein monatelanger Aufenthalt angenommen wird. Als Beheizung wird im allgemeinen der Kohlenofen benützt; sogar der alte Kachelofen kommt vielfach wieder zu Ehren und wird öfter zwischen zwei Räume in die Wand gebaut. Aber es müsste doch, Wasserleitung vorausgesetzt, ein leichtes sein, diese kleinen Häuser von der Küche aus zentral zu beheizen, besonders dort, wo es Gas oder Elektrizität gibt. Trotzdem findet man diese Anlagen selten.

D. L.

Schweizerischer Werkbund SWB

Ortsgruppe Zürich

Aus dem Bestreben heraus, die Mitglieder mit guten, modernen Bauwerken bekannt zu machen, veranstaltete die Ortsgruppe eine Führung durch den Kindergarten Wiedikon. Architekt *Hofmann* erläuterte die Entstehungsgeschichte der Kindergartengruppe und den Werdegang des einzelnen Schullokal. Die selbstverständliche Lösung fand Anklang bei den Besuchern, und regte sie zu lebhafter Diskussion über alte und neue Kindergärten an. Der Grossteil der Teilnehmer setzte dieselbe beim gemeinsamen Nachtessen fort.

Wettbewerb für die Zürcher Lichtwoche

Dieser Wettbewerb weist wider Erwarten nicht sehr viele bedeutende Einsendungen auf. Auffallenderweise sind gerade in der Abteilung, für die die städtischen, einschränkenden Vorschriften ausdrücklich aufgehoben worden sind, nur ganz vereinzelt, diskutabile Entwürfe eingegangen. Für die Werkbundkreise hätte eine Beteiligung in dieser Kategorie ganz besonderes Interesse gehabt, da durch frische und originelle Entwürfe ein starker Ein-

fluss auf die zukünftige Gestaltung der Lichtreklame in der Stadt hätte ausgeübt werden können. Nachdem sich der Werkbund um die Vergrösserung der Jury durch zwei SWB.-Vertreter bemüht hat, ist es für seine Leitung nicht sehr erfreulich, dass die ihm nahestehenden Kreise sich nicht zu aktiverer Teilnahme haben entschlossen können. Stets nur negative, d. h. unfruchtbare Kritik zu üben, ist nicht Sache des SWB; seine Aktivität beruht aber auf der Tätigkeit seiner Mitglieder. Gewiss ist der Wortlaut des Programms weder sehr klar noch sehr einladend gewesen; die gestellte Aufgabe hätte aber trotzdem die jüngeren Kräfte anlocken sollen. Die Nichtteilnahme ist deshalb bedauerlich, weil Wettbewerbe sehr selten sind, in denen alle Einschränkungen (die man ja üblicherweise als rückständig empfindet) ausdrücklich nicht beachtet zu werden brauchen. Es ist auch nicht alltäglich, dass eine grosse, für Ankäufe bereitgestellte Summe nicht ausbezahlt werden konnte, weil buchstäblich kein Material für Ankäufe da war.

(Dieser Ausgang wundert uns gar nicht, denn gerade seriöse Künstler werden nur bei Wettbewerben mit

ganz präzisen Fragestellungen mitarbeiten, bei denen man weiss, was gewollt ist und woran man sich zu halten hat; dieser Wettbewerb war dagegen von Anfang an eine reichlich dilettantische Veranstaltung im luftleeren Raum. Es ist nicht Sache des Künstlers, zuerst willige Ladenbesitzer und obendrein Installationsfirmen um ihre Mitwirkung anzugehen: diese Voraussetzungen hätten vielmehr vor Ausschreibung des Wettbewerbes von den ausschreibenden Instanzen bereinigt werden müssen. *Red.*)

Internationale Ausstellung für künstlerische Photographie, Luzern

Unter diesem Titel führt in Luzern ein Organisationskomitee (Ehrenpräsidenten Ständerat *Sigrist* und Stadtpräsident *Zimmerli*) in diesem Sommer eine Photoausstellung durch. Trotzdem sich verschiedene Körperschaften im Komitee vertreten lassen, wird diese Ausstellung kaum über das bessere Amateurniveau herauskommen, d. h. eine Ausstellung sein, wie sie andere Städte längst hinter sich haben. Das, was aber heute in der Photographie interessiert und was den Begriff des modernen Sehens erst ausgeprägt hat, wird in Luzern keinen Platz finden. Der SWB. hat dem Organisationskomitee frühzeitig bestimmte Vorschläge für die Aufnahme-Jury unterbreitet, die der Photographie, wie sie unsere Zeit als Tatsachengewiedergabe herausgearbeitet hat, hätte die Teilnahme möglich machen sollen. Diese Vorschläge sind, wie man nur indirekt erfahren konnte, abgelehnt worden. So wird die Ausstellung allerdings reinlich ihr Gesicht wahren, d. h. sie wird sich auf die «schöne», bildmässige Wiedergabe beschränken, die ihr höchstes Ziel in raffinierter Technik, Gummidruck und Künstlerbild-Nachahmung sieht.

Ein weiterer Vorschlag des SWB., eine eigene Abteilung junger Schweizer Photographen — sozusagen hors concours — zusammenzustellen, soll für dieses Jahr aus Raumgründen nicht verwirklicht werden können. Da eine Wiederholung der Ausstellung beabsichtigt ist, so wird hoffentlich aus der diesjährigen Veranstaltung die Lehre gezogen, dass der wichtigste Teil — nämlich die Photographie unserer Tage — nicht ohne Schaden für das Ganze vernachlässigt werden kann.

Aufträge für Glasmalereien

Herr *Scartezzini* SWB. hat für die protestantische Kirche in Hochdorf eine Rundscheibe von 1 m 80 cm

Die Werkbundsiedlung in Wien

Trotz der krisenhaften wirtschaftlichen Zustände wurde Anfang Juni in Wien vom Oesterreichischen Werkbund eine grosse internationale Siedlungsausstellung eröffnet. Im Tal der Hagenau unweit des Lainzer Tiergartens errichtet, umfasst sie siebzig vollständig eingerichtete Häu-

Durchmesser ausgeführt. Hersteller ist die bekannte Firma Maeder & Co.

Der nämliche Maler hat vor kurzem im Auftrage des Zika-Komitees eine Geschenkscheibe für Herrn Direktor Krafft, Baur au Lac, hergestellt.

Herr *Scartezzini* ist beauftragt worden, für den neuen Dübendorfer Flughafen eine Europakarte in Majolika (1 m 20 cm $\times$ 2 m 60 cm) zu entwerfen.

Eröffnung der DWB-Ausstellung «Wohnbedarf» in Stuttgart (Ausstellungsdauer 13. Mai bis 3. Juli)

Am 13. Mai ist in der Gewerbehalle in Stuttgart vor einem zahlreichen Auditorium die DWB.-Ausstellung eröffnet worden. Das an sich bescheidene, aber ausgezeichnet und vorbildlich durchgeführte Programm ist sozusagen nur das Ueberbleibsel eines Mammutplanes, der vielleicht viel augenfälliger, aber sicher nicht besser das 25jährige Bestehen des DWB. hätte feiern sollen.

In klugen Worten umriss zur Begrüssung der 1. Vorsitzende des DWB., Geheimrat *Bruckmann*, den Werdegang des DWB. während des vergangenen Vierteljahrhunderts und die Aufgaben, die der Werkbund in der heutigen Krise zu erfüllen hat. Oberbürgermeister und Minister folgten mit Dank und guten Wünschen für die Ausstellung; also ein Eröffnungsbild, wie wir es auch gewohnt sind. Ueberraschend aber war, wie sich nicht nur Werkbund- und Kunstgewerbeschulkreise eingefunden hatten, sondern in grosser Zahl Behördenvertreter, Politiker, gute Gesellschaft und Militär: für eine Ausstellung, die die üblichen Veranstaltungen, z. B. der Kunstgewerbeschule in Zürich, an Grösse nicht sehr übertrifft.

Mit aktivem Interesse folgten gerade diese Kreise der ersten Besichtigung und diskutierten lebhaft Einzellösungen, für die man bei ihnen keinerlei Verständnis vermutet hätte. Es könnte auch bei uns nichts schaden, wenn neben den Behörden, die sich ja zum mindesten innerhalb des zuständigen Ressorts für kulturelle Veranstaltungen interessieren, auch Politiker etwas mehr für allgemeine Fragen übrig hätten. Ebenso schön wäre es auch, wenn unsere Zeitungen nicht nur durch ihre Lokalreporter über solche Veranstaltungen referieren liessen, sondern wenn sie sich entschlossen, einen eigenen, und zwar fortschrittlichen Standpunkt einzunehmen, oder wenn sie wenigstens dafür zu haben wären, ihn zum mindesten diskutieren zu lassen.

E. Str.

ser mit 40 verschiedenen Typen, die von 32 Architekten gebaut wurden.

Die Gesamtleitung lag in den Händen von Professor *Josef Frank*, der die Häuser anordnete, wie es die Randstrassen erheischten, und im übrigen bestrebt war, einige